

Unabhängige Bauernzeitung



Organ des Österr. Unabhängigen Bauernverbandes

66. Jahrgang / Heft 150 • www.ubv.at • Jänner 2025

*Wer die Geduld verliert, verliert die Macht.
Augustinus von Hippo*

Warum UBV?

Parteien und deren selbsternannte Bauernvertretungen sagen, nur sie wären im Stande, Bauern zu vertreten, weil sie in allen Gremien auf Landes-, Bundes und EU-Ebene vertreten sind. Wenn das so wäre, wären die Bauern nicht in so großer wirtschaftlicher Bedrängnis. Nachdem der politische Filz die Probleme nicht löst, vertreten wir parteiunabhängig die Anliegen der Landwirte. Der UBV hat z.B. als einzige Bauernvertretung ein Programm und konkrete Lösungen vorgelegt. Bei uns geht es nicht um die Interessen der Parteien, sondern um die der Bauern, Grundbesitzer und der ländlichen Bevölkerung. Unsere Forderungen wurden der EU-Kommission persönlich vorgelegt und diskutiert, und auch mit dem zuständigen österreichischen Landwirtschaftsminister. So hat der UBV den Inflationsausgleich, eine neue Berechnungsbasis bei Enteignungen beim OGH und die Wiedergewährung des Agrardiesels durchgesetzt. Durch den Verein der Milchproduzenten wurde für die Milchbauern ein weiterer Absatzweg geschaffen. Damit auch in Zukunft Ausgleichszahlungen ihre Berechtigung haben, fordern wir eine wissenschaftliche Aufarbeitung der erbrachten Umweltleistungen der Land- und Forstwirtschaft. Weiters drängen wir seit Jahren auf Bürokratieabbau und die Verschiebung der Kontrollen – weg von den Bauern hin zu den Importen – und einen Ausgleich für Mercosur.

Die Krise der Landmaschinenindustrie zeigt, dass die Kaufkraft der Bauern fällt. Die Landwirtschaft ist Teil der Lösung bei wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Problemen. Das müssten die verantwortlichen Parteien erkennen.



Die Errungenschaften von Hans Kudlich versuchen die Regierenden und Einflussreichen in kleinen Schritten wieder rückgängig zu machen. Daher treten wir bei den Kammerwahlen an, um die Rahmenbedingungen für Finanzierbarkeit und Wirtschaftlichkeit bei den landwirtschaftlichen Betrieben sicherzustellen. **Damit wir als zweitstärkste Interessenvertretung in Österreich diese Position weiterausbauen können, laden wir alle Wahlberechtigten dringlichst ein zur Landwirtschaftskammer-Wahl zu gehen und den UBV zu unterstützen.** Es braucht einen starken UBV, der auch die Forderungen an die Politik stellt und mit Nachdruck Zugeständnisse einfordert und durchsetzt. Helfen wir zusammen, der Landwirtschaft wieder den Stellenwert zu geben, den sie verdient.

ÖR Karl Keplinger



Europäischer Bauernkongress

In Bukarest, der Hauptstadt Rumäniens, fand von 23. bis 25. Oktober 2024 der europäische Bauernkongress (Copa-Cogeca) statt. Vom Unabhängigen Bauernverband (UBV) war LK-Rat ÖR Johann Großpötl aus Sigharting mit dabei. Nach zwei Kongresstagen im Herzen Bukarests gab es am dritten Tag Exkursionen zu rumänischen Bauernhöfen.

Zu Beginn beklagte die CEMA (European Agricultural Machinery Industry Association) einen Umsatzrückgang in der Landtechnik und Agrartechnologie in der EU um 40 Milliarden Euro. Die Industrie ist bestrebt, so schnell wie möglich wieder das alte Niveau zu erreichen. Die CEMA fordert daher, die Förderungen umschichten und von der 1. Säule der GAP in die 2. Säule zu verschieben. Das hieße im Ergebnis die Flächenprämie abzuschaffen!

Johann Großpötl nutzte den Kongress zu einem intensiven Gedankenaustausch mit vielen Entscheidungsträgern auf nationaler und internationaler Ebene; mit drei Persönlichkeiten konnte er intensiver diskutieren.



Die rückläufige Milchproduktion in Irland war Gesprächsthema mit **Enda Buckley**, Direktor der Carbery Molke-erei in Irland/Kerrygold.



Univ. Prof. Peter Strohschneider von der Uni München leitet als Sonderberater den im Jänner 2024 eingerichteten Strategischen Dialog über die Zukunft der EU-Landwirtschaft. Er ist der Meinung, dass die Flächenförderungen fallen sollten und die Konsumenten bereit sein müssen, die Ausgaben für Lebensmittel von derzeit 11 % in Deutschland und Österreich auf 15 % zu steigern. Am Bild mit Nicolas Gonzalez Morales Gemüsebauer aus Andalusien (li.)



Jan Dolezal, Präsident der europäischen Junglandwirte, nannte das EU-Parlament eine Blase, wo der Einfluss der NGOs außer Kontrolle geraten ist. Sie wollen den Viehbestand in der EU um 15–20 % absenken. Er meint, es sei dringend notwendig, vom Green Deal weg zu kommen. Er zitierte den italienischen Wirtschaftswissenschaftler Mario Draghi, der meint, seit 2000 herrsche in der EU ein Gouvernanten-System, das heißt, dass die falschen Experten am Steuer sind. Seiner Meinung sind viel zu viele Reglementierungen in zu kurzer Zeit verordnet worden.

Viele Teilnehmer des Bukarester Kongresses glaubten, dass es trotz aller Be-
teuerungen möglich ist, dass das Mercosur-Abkommen noch vor Weihnachten verabschiedet wird.



„Die Eiermacher“ Chef Manfred Söllradl mit UBV Steiermark Obleute Barbara Kapaun-Lerchbaum und Hans Ilsinger.



Harald Fuchs von der Styriabrid.

UBV Steiermark Klausur: Lernen von den Besten Mutmacher „Geschichten“ von „Die Eiermacher“ & „Styriabrid“

Nicht alles regeln, sich nicht vor Allem fürchten und nicht jedem vorschreiben, was er zu tun hat. Der Markt braucht Regeln aber auch Freiräume, damit man sich entwickeln kann und nicht in den Vorschriften steckenbleibt! So kann man die wichtigsten Aussagen unserer Sprecher bei der UBV

Steiermark Klausur zusammenfassen. Wir erlebten einen interessanten Mutmacher-Tag mit spannenden Einblicken, Ansichten und Fakten aus unserer Welt. Die UBV Klausur dient jährlich zum Innehalten, Zuhören, Reden, Mitdenken, Neudenken, Andersdenken. Mit Manfred Söllradl, Geschäftsführer

von „Die Eiermacher“ und Harald Fuchs von der Schweineerzeugergemeinschaft Styriabrid wurden uns zwei konkrete Modelle aus der Praxis für gemeinsames Produktvermarkten vorgestellt. Ein spannender Tag mit vielen interessanten Facetten. Details zur Klausur siehe bitte auf www.ubv.at

UBV stellt klar: Nein zu MERCOSUR und RENATURIERUNGSGESETZ

Bei der Kammervollversammlung im Dezember 2024 sowie bei einem Pressegespräch im steirischen Ennstal machte UBV Obmann Hans Ilsinger mit

seinen Mitstreitern unmissverständlich klar: Die seitens der EU unterstützt oder mitgetragen bzw. von der eigenen Bauernvertretung verstärkt und

verschärften Entscheidungen „ja“ zu MERCOSUR und RENATURIERUNGSGESETZ lehnt der UBV ab. Weil damit tausende bäuerliche Existenzen zerstört werden.

MERCOSUR wie EU-Renaturierungsgesetz zerstören – bewusst geplant – den wichtigen regionalen Wirtschaftsraum für unsere Bauern. Es wird also Produktionsfläche für regionale Lebensmittel sowie heimische Kulturlandschaft absichtlich zerstört. Das bedeutet das Ende für den heimischen Bauernstand. Das akzeptieren wir vom UBV nicht. Unsere konkreten Vorschläge und Aussagen wurden auch in den Anträgen zur Vollversammlung wie in Presseunterlagen festgehalten. Näheres dazu auf www.ubv.at



Beim Pressegespräch im Ennstal machten v.l. Christine Landl, Obmann Hans Ilsinger, UBV Steiermark Gründer Georg Maier und Alfred Haiger klar, dass das geplante EU-Renaturierungsgesetz und MERCOSUR für die heimischen Bauern ein Himmelfahrtskommando mit tödlichem Ende sind. Daher braucht es neue Wege in der Agrarpolitik, wie dies der UBV seit Jahren einfordert.



Klare Kante für die heimischen Bauern vom UBV in der LK durch – von rechts – Martin Pfeifer, Hans Ilsinger, Barbara Kapaun-Lerchbaum und Mag. Gerhard Mariacher.

Am 9. März sind Landwirtschaftskammerwahlen in Niederösterreich. Mit den folgenden Informationen und Argumenten wirbt der UBV Landesverband um Stimmen.



Gebündelte Kraft im Miteinander

Wir vom UBV haben viel vor. Unser Motto: "Wenn wir als Bäuerinnen und Bauern mitentscheiden wollen, müssen wir uns aktiv einbringen und bereit

sein, Verantwortung zu übernehmen - sei es durch Funktionen oder Mandate. Allein zu klagen bringt uns nicht weiter. Nur durch Zusammenhalt und

gebündelte Kraft können wir wirklich Einfluss nehmen und mitwirken. Dazu brauchen wir Euch.

Wahl: 9. März 2025

Der UBV steht für:

- MERCOSUR STOPPEN
- NEC-AMMONIUM-DIAZOTAT-GÜLLEVERFLÜSSIGUNG
- BÜROKRATIE-ABBAU
- BODENVERBRAUCH REDUZIEREN
- HERKUNFTSKENNZEICHNUNG
- FÄHIGKEITSPRÜFUNG
- INFLATIONSGLEICH UND KAUFKRAFT STÄRKEN
- LEISTUNGSABGABE FÜR LANDSCHAFTSPFLEGE
- TIERERWOHL
- ENTWALDUNGSGEGENSTÄNDLICHE VERORDNUNG STOPPEN
- BAUERNPENSION ANHEBEN
- REINERNAUERUNG MIT VERSTAND
- STOPP DEM BAUERNSTERBEN
- SATELLITENÜBERWACHUNG VERBIETEN
- UKRAINEGETREIDEIMPORT REGELN
- JUGEND FÖRDERN
- DIREKTVERMARKTUNG
- BÄUERINNEN ENTLASTEN
- RECHTLICHE VORSCHRIFTEN VEREINFACHEN
- ENERGIEPREISE UND BAUERN ALS ENERGIEWIRTE
- AMA NEUREGELN
- CO₂-ABGABESTEUER
- AUFKLÄRUNGSARBEIT IN DEN SCHULEN - MEDIEN, SOCIAL MEDIAKANÄLE
- KOSTEN DER VERWALTUNG SENKEN
- DIVERSIFIZIERUNG NUTZEN

Wusstest Du?

... dass der durchschnittliche Stundenlohn eines Angestellten brutto 16,67 Euro und der eines Bauern nur 5,37 Euro beträgt?



Wir halten es wie ein Samenkorn, welches Kraft in sich trägt und auch bei Widerstand austreibt.

Wer verändern will, der schafft es!

Wusstest Du?

... dass bei der Agrarstrukturhebung im Jahr 2010 in Niederösterreich noch 41.570 und 2020 nur mehr 28.772 Landwirtschaftsbetriebe gab. (neuere Zahlen sind in der Statistik Austria leider nicht zu erfahren)

25 PUNKTE, UM DIE SICH DER UBV BEMÜHT

35 Forderungen an Minister Norbert Totschnig übergeben

Auch der Vorschlag der Gülleverflüssigung wurde 1:1 persönlich überbracht.

Wir fordern eine Reduktion der Bürokratie und der Behörden - um mindestens 50%. Dazu fordern wir, dass die derzeitige Kontrollwut in der aktuellen Form gestoppt wird. Es kann nicht sein, dass immer weniger Bauern mehr kontrolliert werden. Wir sind der Meinung, ein Mehrfachantrag in der Periode wäre genug. Weiters müssen die Schikanen der AMA beendet werden und die prozentmäßige Überkontrolle der Kontrollen eingestellt werden.

Eine wichtige Forderung ist die Einführung einer unverwechselbaren Herkunftskennzeichnung. Das sollte unverzüglich neu geregelt werden,

damit sich der Konsument nicht mehr verbiegen muss. Der Konsument soll verstehen, was er einkauft. Es muss leicht verständlich draufstehen, von wo das Lebensmittel herkommt.

Weiters ist es so, dass dem Betrug beim Handel mit Lebensmitteln Tür und Tor geöffnet ist, z.B. importiertes Geflügel und Getreide aus der Ukraine, das nach Österreich kommt. Das beweist, dass es dringend eine sofortige Kontrolle beim Handel mit Lebensmitteln braucht. Es ist durch AK, LLK und AMA zu kontrollieren. Bei Missbrauch, der von der EU nicht geregelt ist, ist ordentlich zu bestrafen.

Wir fordern konkret das Verbot von Handel und das In-Verkehr-Bringen von Lebensmitteln – egal ob aus der EU oder aus Drittstaaten –, wenn diese nicht die gleichen Auflagen bei der Produktion haben wie wir. Wir brauchen faire Spielregeln wie beim Sport.

Die Bauern sind die einzigen, die mit der aktiven Bewirtschaftung CO₂ speichern und Sauerstoff erzeugen. Daher fordern wir eine Leistungsabgeltung. Das Beispiel THG-Handel für Besitzer eines E-Autos zeigt, wie einfach das gehen kann.

ENDE dem Höfesterben

Generell ist alles zu setzen, um den Höfen Zukunftsperspektiven zu geben.

Eine der wichtigsten Forderungen ist, die Kaufkraft zu stärken. Ob Getreide, Holz, Milch, Fleisch, Gemüse, Obst oder Ausgleichszahlungen, die Preise sind zum Teil schlechter als vor 30 Jahren. Das ergibt einen Kaufkraftverlust von 90%, es trifft praktisch in jeder Sparte zu.

Im Gegensatz dazu sind die Preise für Betriebsmittel um das drei- bis fünffache gestiegen. Bei einer Inflationsabgeltung (wie sonst überall) wäre der Bauernmilchpreis heute auf 1,12 Euro, der Index ist seit dem EU-Beitritt um 90% gestiegen. Darum braucht es faire Spielregeln. Die Politik schafft

Rahmenbedingungen für internationale Konzerne und nicht für Bauern. Es braucht eine echte Leistungsabgeltung aller durch die Bauern erbrachten Leistungen. Diese echte Abgeltung auf Basis Bewirtschaftung von 1 ha Land kann man nach dem UBV Modell sofort umsetzen.

Unsere ZIELE

- Unsere Bauernhöfe aktiv erhalten.
- Unsere wertvolle Kulturlandschaft erhalten mit fairer Abgeltung durch die Gesellschaft.
- Kostendeckende Erzeugerpreise
- Weniger AMA-Bürokratie
- Arbeitsplätze am Familienbetrieb (Bauernhof) absichern.
- Dieselrückvergütung
- Ehrliche Produktkennzeichnung und faire Markt-Spielregeln

LWK Wahlkampfauftakt



Der gut besuchte Landesverbandstag des Unabhängigen Bauernverbandes Salzburg am Sonntag, 17. November 2024, stand ganz im Zeichen der Landwirtschaftskammer-Wahl am 16. Februar 2025. Nach den Berichten der Kammerräte Josef Tiefenbacher und Stefan Weiß wurden die Themen für die LK-Wahl präsentiert: Allen voran zählt das **35 Punkte-Programm an Minister Totschnig** zu unseren Forderungen sowie der dringend notwendige **Inflationsausgleich bei den Ausgleichszahlungen, leistbare SVS-Beiträge, die Wiedereinführung der Mutterkuhprämie und eine Entbürokratisierung des Kontrollsystems**. Die Bürokratie könnte schon verringert werden, indem **nur noch ein Mehrfachantrag pro Periode** zu stellen wäre. Obwohl die Anzahl der Bauern ständig

zurückgeht, bekommt die AMA immer mehr Förderungen, insgesamt 47 Mio. Euro an Bauerngelder, ärgert sich Landesobmann Josef Tiefenbacher. Die gute Landwirtschaftliche Praxis muss gewahrt und gestärkt sowie bei den Auflagen berücksichtigt werden. Wenn **Freihandelsabkommen** – wie Mercosur – zu Lasten der Landwirte abgeschlossen werden, muss es einen **dauerhaften finanziellen Ausgleich** für die Landwirte geben. Es braucht eine starke Vertretung, die unsere Forderungen an die

Politik stellt und mit Nachdruck Zugeständnisse einfordert und durchsetzt. Helfen wir zusammen, der Landwirtschaft wieder den Stellenwert zu geben, den sie verdient.

„Gehen Sie wählen und unterstützen Sie uns mit Ihrer Stimme, damit wir die bäuerlichen Anliegen durchsetzen können“, appelliert Spitzenkandidat Josef Tiefenbacher zum Abschluss an die versammelten Bauern.



Honig, der gar keiner ist?

Dass namhafte Honigabfüller, also „Nichtimker“, Honig aus aller Welt einkaufen, ist einem Großteil der Bevölkerung bekannt.

Honig kann man importieren – Bestäubung nicht! Darauf weist die Imkerschaft seit langer Zeit hin.

ABER

Schlimmer geht's scheinbar immer. Derzeit ist der Skandal der Honigverfälschung noch in deutschen Medien zu lesen. Wie sieht es aber in Österreich aus? Auch hier werden Honigverfälschungen nachgewiesen. Dieses war lange Zeit nahezu unmög-

lich, mit einer neuen Untersuchungsmethode kann dies nun gelingen. Dazu muss sich DNA von bestimmten Pflanzen (Trachtpflanzen) im echten Honig wiederfinden. Wenn dies nicht der Fall ist, dürfte es sich bei dem jeweiligen Produkt um verfälschten Honig handeln.

Sirup, möglichst schön honigfarben, ist das Geheimnis der Abfüller. Diese Honig-Sirup-Mischungen landen dann zu günstigsten Preisen im Verkaufsregal und werden auch noch als „Honig“ deklariert.

Wie sollen wir als Imker, die wir mit der Hilfe unserer Bienen, echten hochwertigen unverfälschten Honig produzieren, mit diesen „Superpreisen“ mithalten können?

An alle, welchen die Landwirtschaft, die Bestäubung – vor allem aber die Ehrlichkeit und Qualität von landwirtschaftlichen Produkten wichtig ist: kauft euren Honig beim/vom Imker eures Vertrauens bzw. achtet genau auf das Etikett und die Herkunft des Produktes. Es gibt auch „ehrliche“ Honige im Supermarkt zu kaufen!

Tiroler Milchbauern gehen neue Wege

Die „überfallsartige“ Verordnung Tierhaltung plus seitens Molkereien gegenüber Milchbauern hat nun Konsequenzen: Tiroler Milchbauern beugen sich nicht dem Diktat ihrer bisherigen Molkereien und gehen daher neue Wege bei der Milchvermarktung.

Die Aufforderung seitens verschiedener Molkereien, federführend von der größten Molkerei Österreichs Berglandmilch, die Eigentümerin der Tirol Milch hat viele Bauern verärgert. „Man habe grundsätzlich kein Problem, wenn man die Tierhaltung optimieren will. Wenn man uns aber dabei den Mehraufwand nicht zahlt und damit unsere Existenzen gefährdet oder überhaupt kaputt macht, dann muss man sich die Frage stellen, will man dabei noch mitmachen?“ betont Alfred Enthofer, Obmann des UBV Tirol. Laufend werden neue Auflagen für Bauern, vor allem für Tierhalter „erfunden“. Man sei aber nicht bereit, diesen Mehraufwand zu bezahlen. Dieser Umstand hat die Bauern sehr verärgert und veranlasst, über neue Wege bei der Vermarktung ihrer Milch nachzudenken bzw. neue Wege zu gehen.

Seit 1. November neue Milchlieferpartnerschaften für Milchbauern

Für zahlreiche Tiroler Milchbauern hat mit 1. November eine neue Zeitrech-

nung für ihre Milch begonnen. Sie liefern ihre Milch nun an den Verein der Milchproduzenten – VDMP. Dieser Verein wurde vor rund 30 Jahren von Johann Großpötl, Martin Detzlhofer und Johann Deutinger gegründet. Man ist inzwischen für rund 1.000 Bauern/Betriebe ein verlässlicher Partner bei der Milchvermarktung und kooperiert mit verschiedenen Molkereien in Europa – vor allem in Deutschland aber auch in Österreich. Der Verein hat sich sehr gut entwickelt und hat die Möglichkeit, noch deutlich mehr Milch zu vermarkten.

Der Tiroler Weg wird Schule machen

„Das Tiroler Beispiel wird österreichweit, in den anderen Bundesländern, Bauern dazu bewegen, neue Vermarktungswege zu gehen, wenn sie mit den nicht bezahlten Auflagen nicht mehr einverstanden sind“, ist Alfred Enthofer überzeugt. „Es ist davon auszugehen, dass zahlreiche Milchbauern unserem Beispiel folgen werden. Wir produzieren und liefern

natürlich beste Milch, wie wir das bisher getan haben. Einige Punkte, die wir als Schikane empfinden – wie z.B. „Tierhaltung plus“ Auflagen ohne Abgeltung, bleiben uns am neuen Weg erspart“, betont der mutige Tiroler UBV-Obmann und Milchbauer Alfred Enthofer.



Alfred Enthofer unterschrieb als erster die neue Liefervereinbarung mit dem Verein der Milchproduzenten – VDMP, der aktuell rund 1.000 Bauern betreut bzw. bei der Vermarktung der Milch begleitet.



Bei einer Infoveranstaltung im Oktober nahmen zahlreiche Milchbauern teil, die direkt vor Ort ebenfalls sofort einen Liefervertrag unterschrieben haben. Die Verträge laufen 10 Jahre oder länger.

Unsere Anträge



UBV OÖ
VV der LWK am
3. 12. 2024

Anträge in Kurzfassung

Antrag 1:

Gewährung eines dauerhaften indexgesicherten **finanziellen Ausgleichs, falls Mercosur abgeschlossen** werden sollte oder überhaupt die Landwirtschaft aus dem Mercosur-Handelspakt herausnehmen.

Antrag abgelehnt (BB dagegen)

Antrag 2:

Übernahme der **Kosten für den Impfstoff für die Blauzungenkrankheit** für alle Paarhufer – wie in anderen Bundesländern. Ziel: Schwere Erkrankungen (Tierleid) und wirtschaftliche Verluste verhindern.

Antrag abgelehnt (BB dagegen)

Antrag 3:

Inflationsbereinigte und zeitlich unbefristete **Agrardieselrückvergütung**.

Einstimmig beschlossen

Antrag 4:

Anhebung der **Investitionsförderung** für rinderhaltende Betriebe auf das Niveau der schweinehaltenden.

Einstimmig beschlossen

Antrag 5:

Keine **Erbschafts- und Vermögenssteuern** für landwirtschaftliche Betriebe und keine Erhöhung der **Grundsteuer**.

Mehrheitlich beschlossen

(Grüne dagegen)

Antrag 6:

Wie bisher: Kostenübernahme für die verpflichtende **Trinkwasseruntersuchung** für bäuerliche Betriebe

Antrag abgelehnt (BB und 1 Grüner dagegen)

Die Vertreter der SPÖ waren bei der Vollversammlung nicht anwesend.



UBV Salzburg
12. VV am
1. Dezember 2023

Antrag 1: Livestream

Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer Salzburg fordert das Präsidium der Landwirtschaftskammer Salzburg auf, die Vollversammlung in Zukunft als Livestream zu übertragen und dafür mit einer Änderung der Geschäftsordnung die notwendige Rechtsgrundlage für die Errichtung eines Video-Livestreams aus der LLWK-Vollversammlung zu schaffen.

Begründung:

Mit einer Liveübertragung via Internet wäre es allen Mitgliedern der LWK Salzburg gleichermaßen möglich, der Vollversammlung beizuwohnen, ohne weite Anfahrtswege zurücklegen zu müssen. Wir wollen mehr Transparenz und mehr Information der breiten Öffentlichkeit über die Anliegen der Land- und Forstwirtschaft schaffen.



UBV NÖ
VV der LLWK am
4.12.2023

Die Vollversammlung der LLWK NÖ fordert ...

Antrag 1:

Ausgleich für Landwirte bei Handelsabkommen

... die Bundesregierung, den Nationalrat, das EU-Parlament und die zuständigen EU Kommissare auf, einen dauerhaften indexgesicherten finanziellen Ausgleich für die Landwirte zu gewähren, falls Mercosur abgeschlossen werden sollte oder überhaupt die Landwirtschaft aus dem Mercosur-Handelspakt herauszunehmen.

vom BB abgelehnt

Antrag 2:

Mehrfachversicherung

Nebenerwerbslandwirte sind mehrfach krankenversichert. Bis zu einem Einheitswert von 15.000 Euro soll keine Krankenversicherung für die SVS einbezahlt werden müssen.

Die Vollversammlung der LLWK NÖ fordert die LLWK NÖ auf, hierzu einen Gesetzesvorschlag zu erarbeiten und der Bundesregierung zur Beschlussfassung vorzulegen.

vom BB abgelehnt

Antrag 3:

Genauere Erfassung der Gülleverdünnung durch dauerhafte Mehrfachantragabfrage

... die Ministerien für Umwelt und Landwirtschaft auf, die Erfassung der Gülleverdünnung über den Mehrfachantrag zu fixieren, um das Potenzial der ungenügend erfassten Gülleverdünnung zur Zielerreichung der Ammoniakreduktion dauerhaft gesichert zu erheben.

vom BB abgelehnt

Antrag 4:

Verfahren zur Reduktion der Ammoniakemissionen

.... die Ministerien für Umwelt und Landwirtschaft auf, das technische Verfahren der „Gesteuerten Gülleverflüssigung 1:1“ als Verfahren der Kategorie 1 anzuerkennen und somit als weitere Möglichkeit den Betrieben zur Reduktion der Ammoniakemissionen zur Verfügung zu stellen.

vom BB abgelehnt

Antrag 5:

Baurechtliche Rechtssicherheit für mobile Tierhaltungssysteme

.... den Niederösterreichischen Landtag und NÖ Landesregierung auf, die NÖ Bauordnung 2014 nach oberösterreichischem Vorbild derart abzuändern, dass für mobile Tierhaltungssysteme Beschränkungen bezüglich

bestimmter Tierarten sowie überbaute Fläche entfallen.

vom BB abgelehnt

Antrag 6:

Ausweisung der Ammoniakreduktion separierter Gülle

... das BML und deren Forschungseinrichtung der HBLFA Raumberg-Gumpenstein auf, die verwendeten empirischen Datenwerte zur bestätigten Ammoniakreduktion vorzulegen. Zusätzlich wird gefordert, die sofortige Testung von separierter Gülle und deren Feststoffseparat auf deren Ausgasung an der Forschungsanlage zur Testung von Güllezusätzen, zur Bestätigung einer 20 % Reduktion bzw. 30 % Reduktion bei Einarbeitung des Feststoffes. Weiterführend sind die

empirische Datenwerte zu generieren, um eine Ausweisung einer Ammoniakreduktion in Österreich zuzulassen und Fördergelder rechtmäßig zu verwenden.

vom BB abgelehnt

Antrag 7:

Gülle auch vor Weizen

Die aktuelle Verordnung zum NAPV 2023 sieht vor, dass bei Anbau von Raps, Gerste und Zwischenfrucht nach dem 15. Oktober und generell vor Weizen keine Gülle ausgebracht werden darf. Gerade nach Mais ist die Ausbringung von Gülle für die Verrottung des Maisstrohs wichtig. Eine gute Verrottung ist für die Verhinderung von Krankheiten sehr wichtig. Auch Weizen braucht für eine gute Entwicklung

vor dem Winter eine ausreichende Stickstoffversorgung.

Die Vollversammlung der LLWK NÖ fordert die Landeslandwirtschaftskammer NÖ auf, diese Verordnung dahingehend berichtigen zu lassen.

vom BB abgelehnt

Antrag 8:

Wahlinformation an die Wahlberechtigten für die BBK- und LLK-Wahl NÖ am 9. März 2025

... die LLWK NÖ auf, alle Wahlberechtigten persönlich über Wahltag, -ort und -zeit zu informieren. Die Wahlinformation an alle Wahlberechtigten ist für eine demokratische Wahl unumgänglich (wie zum Beispiel bei der Nationalratswahl).

vom BB abgelehnt

Kommentar

Handel sichert Wohlstand und Sicherheit – und vernichtet Existenzen

Die Aufgaben des Handels sind v.a. der Ausgleich von Mangel und Überschuss. In der heutigen Zeit des Höchstkonsums und Überflusses wird vergessen, dass es noch vor kurzer Zeit (18. Jh.) in Europa (Südfrankreich) einerseits Hungersnöte, also Mangel, gab – bei gleichzeitigem Verfall der Getreidepreise (in Norddeutschland) wegen Superernte. Beide Gebiete waren weniger als 1500 km voneinander entfernt. Damit der Handel diesen Ausgleich vollziehen kann, braucht es eine gute Infrastruktur für Information, Transporttechnik und gezügelte Bürokratie. Was nützt es, wenn Straßen, Kanäle, Bahn top in Schuss sind, wegen unendlicher Grenzkontrollen und nicht enden wollender Zollformalitäten die Waren aber verdorben sind, bis sie endlich am Zielort ankommen? Der Ruf nach freiem Handel, auch Welthandel, hat also gute Gründe!

Er sichert Wohlstand bei den Konsumenten und sichert den Produzenten – also auch den Bauern – Absatz und Einkommen.

Doch das System hat schwerwiegende Mängel. Wenn unter ungleichen sozialen und ökologischen Bedingungen produziert wird, macht sich ein freier Handel zum Handlanger kapitalistischer Ausbeuter. Doch Vorsicht bei allzu heftiger Kapitalismusschelte: Kapitalismus ist die Wirtschaftsform, der wir unseren Wohlstand verdanken. Er sichert die bestmögliche Ressourcennutzung. Doch kapitalistisch bestmöglich heißt nicht unbedingt sozial oder ökologisch verträglich.

Eines hat die Geschichte gezeigt: Wirklicher Wohlstand entsteht bei kapitalistischem Produktionssystem und freiem Handel. Doch jetzt ist an der

Zeit, beide zu zähmen. Weltweit. Es braucht eine weltweite Arbeitnehmervertretung (ILO als UN-Organisation stärken!), um den Kapitalismus sozial zu flankieren. Es braucht ökologische Grenzen, Sicherheitsgrenzen, Versorgungsgarantien, Rücklagen, Reserven, Pufferlager, regionale Sicherheitslager und noch Einiges mehr an „Leitplanken“ und Vorgaben für den (Welt-)Handel. In diesem Sinne kann bei Mercosur noch kräftig nachjustiert werden.

Kapitalismus und freier Welthandel gehören also nicht abgeschafft – aber massiv gezähmt, flankiert und nachhaltig umgestaltet und in ihrer Wohlfahrtswirkung erweitert. Daran arbeiten wir vom UBV, indem wir permanent und unermüdlich faire Rahmenbedingungen fordern.

Autos gegen Rindfleisch

Auf dem europäischen Bauernkongress (Copa-Cogeca), der von 23. bis 25. Oktober 2024 in Bukarest stattfand, wurde geäußert, dass es trotz aller Beteuerungen möglich ist, dass das Mercosur-Abkommen noch vor Weihnachten verabschiedet wird. Am 6. Dezember gingen dann Fotos um die Welt, auf denen Ursula von der Leyen mit den vier Präsidenten der Mercosur-Staaten Händchen haltend die Unterzeichnung der seit einem Vierteljahrhundert verhandelten Grundsatzvereinbarung verkündete.

Auch wenn die Kommissionspräsidentin die Gunst der Stunde nutzte, weil die Hauptgegner zu Hause geschwächt sind (Frankreich, Italien, Polen, Österreichs Regierung ist nach der Wahl noch nicht voll in der internationalen Arena), – „los gehen“ dauert noch, denn das Dokument ist zunächst eine Grundsatzvereinbarung. Bisher hat die Kommission verhandelt, beschließen müssen es die EU-Mitgliedsstaaten.

Bedenklich ist, dass Österreichs Wirtschaftsminister Dr. Martin Kocher meint, dass sich Österreich die Blockadehaltung überdenken möge.

Anscheinend ist es egal, wenn die Verwüstung von Regenwald weiter vorangetrieben, die Umwelt durch Schiffs- und Flugverkehr schwer belastet und den österreichischen Bauern noch mehr Auflagen und Kontrollen auferlegt werden.

In einem Antrag in der Landwirtschaftskammer Vollversammlung im Dezember 2024 fordert der Unabhängige Bauernverband den Nationalrat und die EU-Kommission sowie das EU-Parlament auf, einen dauerhaften indexgesicherten finanziellen Ausgleich den Landwirten bei Abschluss von Handelsabkommen zu gewähren. Die Landwirtschaft kann nicht die Zeche

der Handelsabkommen begleichen! Es braucht einen verfassungsgemäß gesicherten Ausgleich. Aufgrund des, mit Sicherheit entstehenden, Preisverfalls für landwirtschaftliche Produkte fordern wir eine Evaluierung der Ausgleichszahlungen seit 1995 sowie eine lückenlose Herkunftskennzeichnung – vor Abschluss des Mercosur-Vertrages durch die Parlamente.

Die Krise der Landmaschinenindustrie zeigt, dass die Kaufkraft der Bauern fällt. Die Landwirtschaft ist Teil der Lösung bei wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Problemen. Das müssen die verantwortlichen Parteien erkennen.



Die EU ist eine Industrieregion und muss zur Sicherung ihres Wohlstandes neue Absatzmärkte sichern. Doch das darf nicht zu Lasten der Bauern gehen!



Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Der UBV, vertreten durch ÖR Karl Keplinger (li) und ÖR Johann Großpötl (re) gratulierten Ehrenobmann Gerhard Nowotny am 31. Oktober zum 96. Geburtstag. Gerhard Nowotny erfreut sich wieder bester Gesundheit.



Hans Kudlich Award Verleihung

Im Zuge des Landesverbandstages des UBV OÖ am 5. Jänner 2025 wurde an Redaktionsleiter von Top Agrar Österreich DI Torsten Altmann (2.v.li.) und an Josef Schmidthaler (Ersteller des Milchpreisvergleiches) der Hans Kudlich Award verliehen. Bericht folgt in der nächsten Ausgabe.

Albanien zählt zu den armen Ländern Europas, auch wenn sich in den letzten Jahren Vieles verbessert hat. Weiterhin hoch ist Korruption, Kriminalität und organisiertes Verbrechen. Trotzdem ist das Land nördlich von Griechenland seit dem 24. Juni 2014 offizieller Beitrittskandidat für die EU. Es ist reich an Rohstoffen – auch Gas und Öl, die aber noch kaum gefördert werden.

Unberührte Natur und abwechslungsreiche Landschaften charakterisieren große Teile Albanien. Es beherbergt einzigartige Arten an Fauna und Flora, was Albanien bezogen auf seine Größe zu einem der artenreichsten Länder Europas macht. Mit seiner vielfältigen Kultur sowie dem mediterranen Klima ist es ein beliebtes Reiseziel, 11% der erwerbstätigen Bevölkerung arbeiten im Tourismus.

Albanien ist ein traditionelles Agrarland, rund ein Viertel der Gesamtfläche sind landwirtschaftlich nutzbar. Das Klima ist grundsätzlich für alle Arten von Landwirtschaft und Viehzucht geeignet, die Qualität der Böden variiert stark nach Region und Lage. Es dominiert die Viehhaltung. Beim Ackerbau wird rund die Hälfte der Produkte als Viehfutter verwendet. Etwa die Hälfte der berufstätigen Bevölkerung sind im Agrarsektor beschäftigt, der etwa 21% zum BIP beiträgt. Die Produktivität ist gering, viele Bauern betreiben nur Subsistenzwirtschaft. Kapitalmangel, veraltete Maschinen und Vermarktungsstrukturen, Miniflächen und ungeklärte Besitzverhältnisse nach Abschütteln des Kommunismus sind die drängendsten Probleme.

Am internationalen Agrarhandel tritt das Land vor allem mit Fisch, Heilkräutern und Leder auf. Der Importbedarf an Agrargütern ist enorm!

Reise ins Land der Skipetaren

Nach dem EU-Beitrittskandidaten Albanien bietet der UBV vom 14. – 18. April eine überwiegend landwirtschaftliche Exkursion an. Das sind unsere Stationen:

1. Tag: Montag, 14. April 2025

Direktflug ab Wien um 9:55 Uhr
Ankunft in Pristina um 11:25 Uhr
Fahrt nach Pristina und Stadtbesichtigung
Abendessen und Nächtigung im Raum Pristina

2. Tag: Dienstag, 15. April 2025

Fahrt nach Podujeva und Zeit zur freien Verfügung
Besichtigung einer Himbeerplantage
Besuch einer Rinderfarm
Besuch einer Aronia, - bzw. Pilzzucht
Abendessen und Nächtigung im Raum Pristina

3. Tag: Mittwoch, 16. April 2025

Fahrt zum Ohrid-See und Rundfahrt
Abendessen und Nächtigung im Raum Ohrid

4. Tag: Donnerstag, 17. April 2025

Fahrt nach Kruja
Besichtigung der Festung und des Skanderbergmuseums
Besuch eines Weinbaubetriebes
Abendessen und Nächtigung in Tirana

5. Tag: Freitag, 18. April 2025

Stadtbesichtigung von Tirana
Anschl. Rückflug, Abflug ab Tirana um 15:05 Uhr
Ankunft in Wien um 16:35 Uhr



Kosten: Pauschalpreis pro Person: je nach Teilnehmerzahl, ab 25 Personen 1310 €, Einzelzimmer Zuschlag 129 €, Flughafentaxen ca. 112 €

Folgende Leistungen sind im Preis enthalten:

Direktflug ab Wien bis Pristina und retour ab Tirana
Transfers im Reisebus laut oben genannten Programms
4 x Nächtigung/Halbpension in guten Mittelklassehotels auf Basis DZ/DU/WC
Gebühren für die touristischen Betriebsbesichtigungen lt. Programm
Organisation des touristischen Besichtigungsprogrammes
Deutschsprachige Reiseleitung
Programmänderung vorbehalten

Weitere Informationen zum Programm im UBV-Büro unter 0650 2624245 oder office@ubv.at

Belgien: Abschluss bei Kollegen

Familie Kessel im deutschsprachigen Teil Belgiens wurde auf der Rückfahrt von Brüssel von der UBV-Delegation bei der Rückfahrt besucht, wir berichteten in der Juli Ausgabe (Heft 148) auf Seite 6 oben. Auch dieser Betrieb hat uns auf Anfrage noch ein paar Preis- und Marktangaben zukommen lassen.

Wir verkaufen unsere Milch an Arla Pronsfeld (Deutschland), wir sind dort Mitglieder der Genossenschaft. In Belgien gibt es nur wenige freie Lieferanten, die meisten in Flandern. Sie liefern ihre Milch an Milcobel oder Campina. Am Automaten verkaufen wir den Liter Milch um einen Euro.

Der Preis bei Arla lag für uns bei 50,43€ für 100 Liter bei 4,46% Fett und 3,44% Eiweiß.



Kanada: Größere Flächen, mehr unternehmerische Freiheit

Christian Heikenwälder, Landwirt aus Kanada, hat zu seinem Beitrag in Heft 147 vom April auf S. 10 auf Nachfrage einiger interessierter UBV-Mitglieder noch einige zusätzliche Preisangaben nachgeliefert.

In meiner Region wird bei den konventionellen Bauern hauptsächlich gentechnisch veränderter Körnermais und Soja produziert. Winterweizen und Triticale wird nur auf einem kleinen Teil der Flächen angebaut, da der regionale Markt eher klein ist für konventionelles Getreide und auch das Klima für eine gute Weizenqualität nicht geeignet ist.

Bei Soja wechseln immer mehr konventionelle Bauern zurück auf „genfreies“ Soja, da der Ertrag bei gentechnisch verändertem Soja teils geringer ist als bei konventionellen Züchtungen.

Große Ertragsunterschiede

In normalen Jahren kann man bei Mais zwischen 9,5 bis 11 t/ha bei 22% bis 25% Feuchtigkeit erwarten. Bei gentechnisch verändertem Soja ist der Ertrag im Schnitt zwischen 2,8 und 3,2 t/ha, „genfreiem“ Soja zwischen 3 bis 3,5 t/ha bei ca. 17% Feuchtigkeit. Bei Winterweizen und Triticale variiert der Ertrag sehr stark von Jahr zu Jahr, da der Frühling bei uns sehr unbestän-

dig sein kann. Im Schnitt kann man zwischen 2,8 bis 6,2 t/ha bei 17% bis 18% Feuchtigkeit rechnen.

Bio liefert teilweise höhere Erträge

Bei den Bio-Bauern sind die Erträge ähnlich. Nur beim Bio-Soja kann es oft vorkommen, dass der Ertrag (zwischen 3,3 und 3,6 t/ha) etwas besser ist als bei konventionellem Anbau. Das liegt daran, dass Bio-Soja keinen Dämpfer bekommt durch die chemischen Pflanzenschutzmittel und den Wirtschaftsdünger aufgrund der Feldfrüchte in den vorangegangenen Jahren.

Bei den Bio-Bauern wird auch natürlich mehr Winter- und Sommer-Weizen, Sommer-Dinkel, Erbsen für Konserven, Zucker-Mais am Kolben, Schwarze Bohnen und Kidneybohnen produziert.

Bei den Preisen zwischen Bio, konventionell und Gentechnik-Mais und -Soja kann es große Preisunterschiede geben, wie die Tabelle zeigt.

Preistabelle (CAD = Kanadischer Dollar, Devisenkurs Stand 25.11.2024)

Frucht	Preis in CAD je t	Preis in € je t
Genfreier und konventioneller Mais	210 – 225	144 - 154
Gen Soja	375 – 390	257 - 268
Genfreies Soja	555 – 580	381 - 398
Weizen	200 – 220	137 - 151
Bio		
Mais	360 - 420	247 - 288
Soja	935 - 980	634 - 672
Weizen	450 - 480	309 - 329
Geschälter Dinkel	900 - 930	617 - 638

Wissen, Whisky und Schokolade – Schottlands wichtigste Exportgüter

Schottland fasziniert und beeindruckt. Die 16 Teilnehmer aus Oberösterreich an der letztjährigen UBV-Studienreise waren des Öfteren überrascht von den gesammelten Eindrücken, die oft eben nicht dem Bild entsprachen, das man hierzulande vom nördlichsten Teil des des Vereinigten Königreiches hatte.

Gleich nach unserer Ankunft in Schottlands Hauptstadt besichtigten wir Edinburgh Castle. Die Burg wurde im 11. Jh. unter Malcolm III erbaut. Seine später heiliggesprochene Frau Margaret ließ darin eine Kapelle erbauen, die bis heute erhalten blieb. Im 15. Jh. entstand auf dem Burggelände der Königliche Palast, in dem die Kronjuwelen und der frühere Krönungsstein der schottischen Könige ausgestellt sind. Täglich um Punkt 13 Uhr – außer Sonntags – wird eine Kanone abgefeuert. Der Ursprung dieser Tradition liegt in der Zeit der Seefahrer, als die Segelschiffe im Firth of Forth eine exakte Zeitvorgabe brauchten, um ihre Uhren zu justieren. Die Burg zählt zur zweitbeliebtesten Sehenswürdigkeit Großbritanniens, und das war nicht zu übersehen. Auch in den Straßen der Alt- und Neustadt Edinburghs tummelten sich enorm viele Touristen. Bildung hat einen hohen Stellenwert in Schottland, das Land hat einige inter-

national bedeutsame Wissenschaftler hervorgebracht wie zB James Watt, der die physikalische Größe Leistung definierte, oder Adam Smith, der als Begründer der klassischen Nationalökonomie gilt. Es gibt fünfzehn schottische Universitäten, von denen einige zu den ältesten der Welt und den besten in Großbritannien gehören. Bekannt sind die zahlreichen Unis für Biotechnologie, Informationstechnologie und auch Landwirtschaft. Edinburgh wird oft mit Rom verglichen, beide Städte sind auf 7 Hügeln erbaut.

Rinderhaltung spielt große Rolle im Land

Unser Weg zum ersten Betrieb führte über die mittlere der drei Brücken über den Meeresarm Firth of Forth durch den malerischen Ort Falkland nach Cupar. Dort besichtigen wir Balbirnie Farm. Der 1.350 ha umfassende Betrieb wird regenerativ bewirtschaftet, also mit minimaler Bodenbearbeitung,

Fruchtfolge, Winterbegrünung, ohne anorganischen Dünger und Pflanzenschutz nur, wenn es nötig ist. Den 180 Mutterkühen und deren Nachzucht der Rasse Angus und Hereford stehen 200 ha Weideland zur Verfügung, sie verbringen das ganze Jahr auf der Weide. Damit das bei 1.200 mm Jahresniederschlag funktioniert, kommen die Tiere in einen eher groben Grasbestand. Die Rinder treten das grobe Gras nieder, der Nachwuchs kommt dazwischen hindurch, und dieser wird dann gefressen. Das niedergetretene Gras ist eine Art „Filz“, der den Boden vor Trittschäden schützt. Auch Feldfrüchte wie Getreide, Bohnen, Erbsen, Wicken und Karotten werden kultiviert. „Die natürlichen Ressourcen Boden, Sonne und Regen sollen bestmöglich genützt werden, denn diese kosten nichts“ betont der Betriebsführer. In Schottland werden Mutterkuhkälber mit 100 Pfund subventioniert.



Edinburgh Castle erbaut im 11. Jahrhundert thront über Edinburgh.



Reisegruppe mit Betriebsführer und Mitarbeiter von Balbirnie Farm nahe Cupar.

An der Wiege des Golfs

Bevor es zum nächsten Betrieb ging, machten wir einen kurzen Stopp in der charmanten, an der Ostküste liegenden, Stadt St. Andrews. Sie ist vor allem für ihre traditionsreiche Universität und als Heimat des Golfsports berühmt. Hier stand auch einst die größte Kathedrale Schottlands. Im Zuge der schottischen Reformation beschädigten Protestanten die Kathedrale schwer. Heute ist nur noch eine beeindruckende Ruine zu sehen. Nördlich von Dundee, der viertgrößten Stadt Schottlands, besuchten wir Ogilvy Spirits. Das ist ein Familienbetrieb mit Mutterkuhhaltung, Getreide- und Speisekartoffelanbau. Jene Kartoffeln, die nicht als Speisekartoffeln verkäuflich geeignet sind, werden am Betrieb zu Wodka gebrannt. Für den Betrieb mit 300 ha Gesamtfläche ist der Kartoffelanbau eine sehr kleine, aber sehr rentable Sparte. Wir besichtigten die Brennerei und verkosteten das edle Tröpfchen.



Speisekartoffel – Ausschussware wird zu Wodka verarbeitet.

Selbstvermarktung mit Tourismus

Einen für Agrotourismus ideal liegenden Betrieb besuchten wir am dritten Tag unserer Reise. Der einstige Milchviehbetrieb kultiviert nun Obst zum Selberpflücken unter Folie und liegt am Stadtrand von Edinburgh. Kunden kommen mit Kindern, pflücken je nach Saison Himbeeren, Erdbeeren, Kirschen, Heidelbeeren, verbringen Zeit am Spielplatz, Essen im Restaurant und kaufen im Laden ein. Jährlich zählen sie um die 350.000 Besucher. Übriges Obst wird am Betrieb zu Marmelade etc. verarbeitet und verkauft. Hier trafen wir den Vorsitzenden James Loga von der Royal Highland and Agricultural Society of Scotland (rhass). Der Verein bezeichnet sich als führende Stimme der schottischen



Reiseleiter Ian Watson, Vorsitzender James Loga von der Royal Highland and Agricultural Society of Scotland (rhass) und ÖR Johann Großpötzl.

Landwirtschaft und ist eine Wohltätigkeitsorganisation. Sie streben nach neuen Wegen, um Gemeinschaften zu erhalten, zu bilden und zu unterstützen, indem in Innovation, Bildung, Wohlbefinden und die Umwelt investiert wird. Sie sind auch die Veranstalter der jährlich im Juni stattfindenden Royal Highland Show. James Loga bewirtschaftet einen mehrere Hundert Hektar großen Ackerbaubetrieb und berichtete über die Landwirtschaft in Schottland und deren Herausforderungen nach dem Brexit. Generell ist der Export aufwändiger geworden und der Mangel an Arbeitskräften sehr hoch. Einreisegenehmigungen für landwirtschaftliche Arbeitskräfte werden leider von den Behörden nicht erteilt.

Bio ist selten

Einen der sehr wenigen Bio-Betriebe in Schottland besichtigen wir an der Westküste von Loch Lomand. Portnellan Farm mit einem atemberaubenden Ausblick über die Königin der Seen Schottlands ist im Familienbesitz, war einst ein Milchviehbetrieb und seit 2010 ist es ein Bio-Mutterkuhbetrieb mit 94 ha. Die 40 Mutterkühe der heimischen Rasse Angus und Short-horn sind von April bis Oktober auf der Weide. Die Silage vom 1. Schnitt – es wird nur einmal gemäht – reicht, um die Rinder über den Winter zu bringen. Um die Rinder gesund zu halten, bekommen sie zweimal jährlich Bolis. Betriebsführer David setzt auf künstli-

che Besamung seiner Mutterkühe. Es ist arbeitsintensiv, ich kann aber die Genetik der Stiere besser einsetzen. Aus Platzgründen verkauft er seine Mastrinder mit 18 Monaten an einen Mäster. Weitere Standbeine des Betriebs sind ein Ferienhaus, Bootstouren auf Loch Lomand und Murrings (zum Festmachen der Boote). Freiwillige Arbeitskräfte (WWOOFers) und Praktikanten auf dem Betrieb sind das ganze Jahr über willkommen.

Whisky – Wasser des Lebens

In einem Land, wo Getreide zu 90 % für die Erzeugung von Alkohol verwendet wird, darf ein Besuch einer Whisky



Erdbeeren hatten Mitte August gerade Saison.

Destillery nicht fehlen. Whisky – das flüssige Gold Schottlands – stellt mit 97 % Export eine der wichtigsten Säulen für die schottische Wirtschaft dar. Schottischer Whisky wird mindestens zweimal gebrannt und in Eichenfässer drei Jahre und einen Tag gelagert. Wir besuchten Auchentoshan Destillery nahe Glasgow und verkosteten den hier dreifach gebrannten Whisky. Den letzten Tag verbrachten wir in der historischen Stadt Linlithgow, dem Geburtsort Maria Stuarts – ein wahrlich schöner Ort mit dem Schloss, der schönen Pfarrkirche St. Michael mit den traumhaften farbigen Glasfenstern und einem malerischen See.



Whisky muss 3 Jahre und einen Tag lagern.



Maria Stuart war von 1542 bis 1568 Königin von Schottland.



Schloss Linlithgow und Kirche St. Michael.

Zahlen Daten Fakten

- 1707 wurden England und Schottland zum Königreich vereinigt. Eine solche Vereinigung deckt nicht immer die Bedürfnisse beider Länder, und daraus ist in den letzten Jahrzehnten eine starke Bewegung für eine Auflösung der Union entstanden. Im September 2014 entschied eine knappe Mehrheit für den Verbleib im Vereinigten Königreich. Während die Engländer der EU den Rücken zeigten, ist die Mehrheit der schottischen Bürger für den Verbleib in der EU. Eine erneute Volksbefragung über eine Ablösung von England wird Westminster nicht so schnell zulassen.
- Einwohner: 5,4 Mio. auf 77.910 km²
- Währung: 1 Pfund Sterling = 1,18 Euro
- Höchster Berg: Ben Nevis mit 1343 m
- Natürliche Baumgrenze 200 m; 1950 gab es Geld für Aufforstung bis 500 m, leider fehlt im Land der Markt für Holz.
- Klima: bis 3.000 mm Jahresniederschlag im Nordwesten, Sommertemperaturen um die 18 °C
- Feuerwehr: es gibt nur noch Berufsfeuerwehren, auch am Land.
- Sprachen: Englisch, Schottisch und Gälisch
- Religion: Kirchenzugehörigkeit geht steil bergab, es gibt keine Kirchensteuer; Kirchen und Pfarrhöfe werden verkauft
- Viele Erfindungen danken wir den Schotten: Telefon, Fernseher, Autoreifen, Penicillin
- Nationalgericht: Haggis, hergestellt aus den Innereien eines Schafes und zu besonderen Anlässen gegessen
- Keine Rezeptgebühr, keine Studiengebühren
- Hohe Selbstmordrate im Norden des Landes
- Keine Zuschüsse beim Kauf landw. Maschinen
- Keine Erbschaftsteuer
- Richtig große Milchviehbetriebe mit 300–1300 Milchkühen im Westen des Landes

Höchste Auszeichnung für Bürgermeister Georg Schickbauer

Aufgrund des einstimmigen Beschlusses des Hauptausschusses der Landwirtschaftskammer OÖ hat Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig im Auftrag des Bundespräsidenten Alexander Van der Bellen an Georg Schickbauer den Berufstitel Ökonomierat verliehen. Georg Schickbauer ist seit 2021 UBV Landwirtschaftskammerrat und seit 2024 Bürgermeister der Gemeinde Treubach im Bezirk Braunau. Die Reihe der Funktionen, die Georg Schickbauer inne hat, ist lang. Er war und ist in diversen bäuerlichen Vereinen und Verbänden tätig. Seit 2021 ist er auch

Mitglied des Kontrollausschusses der Landwirtschaftskammer OÖ. Die Landwirtschaft und die Entwicklung

der ländlichen Gemeinden liegen ihm sehr am Herzen.



Foto: BML

Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig, Tochter Sarah Schickbauer und Bürgermeister ÖR Georg Schickbauer.

Offset- und Digitaldruck

4 JAHRE



RehaDruck
sozialfair

Reha Dienstleistungs- und Handels GmbH

Viktor-Franz-Straße 9, A-8051 Graz T (0316) 68 52 55, rehadruck@rehadruck.at, www.rehadruck.at, f

Ihre Zinsen sind zu hoch, Sie wollen umschulden? Hilfe bei Fixzinsen, Umschuldung, Leasing und Sanierung bietet

Finanzmanagement

Mag. Franz Keplinger, 4020 Linz, GISA 30823020

Tel: +43 677-6120 1934

Kredite privat und gewerblich

Ihr Recht ist uns wichtig!

Betriebsfragen sind oft Rechtsfragen, und Recht haben und dann auch Recht bekommen sind zweierlei. Unser Tipp: Schließen Sie eine **Rechtsschutzversicherung** ab! Und überprüfen Sie Ihre **Haftpflichtversicherung!** Die Deckungssumme von 5 Mio. Euro ist empfehlenswert. Noch Fragen? Melden Sie sich bei uns, wir helfen weiter und vermitteln die richtigen Kontakte.

Weitere Infos unter **office@ubv.at** oder WBV Wallner & Partner, 07435/54 121 22; matthias.wallner@wbv.at

Impressum und Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Herausgeber und Medieninhaber: Österreichischer Unabhängiger Bauernverband, Grub 8, 4771 Sigharting, 0664/2540898, office@ubv.at, www.ubv.at

Bundesobmann und Landesobmann OÖ: ÖR Karl Keplinger, Piberstein 11, 4184 Helfenberg; Landesobmann STMK: Johann Ilsinger, Erlsberg 14, 8954 Donnersbach; Landesobmann NÖ, B, W: Herbert Hochwallner, Dobratsal 20, 3352 St. Peter/Au; Landesobmann SBG: Josef Tiefenbacher, Mittersillerstraße 6, 5722 Niedersill; Landesobmann Tirol: Alfred Enthofer, Hof 27, 6261 Strass; Für den Inhalt verantwortlich sind die Obmänner des jeweiligen Landesverbandes; Organisationsreferent: ÖR Johann Großpötl, Grub 8, 4771 Sigharting. Sekretariat: 0650/2624245, office@ubv.at. Redaktion: Dr. Rudolf Hönle, Kadettengasse 29, 8041 Graz, 0664/73629103, hoenle@aon.at. Blattlinie: Mitglieder- und Interessenteninformation. Hersteller/Druck: RehaDruck, 8051 Graz. Fotos, falls nicht anders angegeben: UBV. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen; für den Inhalt haften allein die Autoren.

Österreichische Post AG

MZ 02Z030371 M

Johann Großpötl, Grub 8, 4771 Sigharting

Retouren bitte an:

Johann Großpötl, Grub 8, 4771 Sigharting